

Nachhaltigkeit (8): Leder

GIFT IST IM SCHUH

Leder-Leiden: Vor allem in den ärmeren Ländern Asiens sind die Arbeitsbedingungen in der Lederproduktion katastrophal.



Foto: GMB Akosh

Aus Asien importierte Lederschuhe vergiften schon bei der Produktion vor Ort die Menschen, Gewässer und Felder. Wie sieht es mit unseren Bergschuhen aus? Gibt es überhaupt nachhaltig produzierte, giftfreie Lederbergschuhe, die man guten Gewissens kaufen kann?

Von Gaby Funk

Das Gerben von Leder war schon immer ein anrüchiges Geschäft: In vielen Städten zeugen „Gerberviertel“ davon, dass das „unreine“ Handwerk im Mittelalter ausgegrenzt wurde. Schließlich wird dabei die Haut von Tieren mit Hilfe aggressiver Werkstoffe (Gerberlohe) bearbeitet – dass diese für Menschen ungesund sein können, liegt auf der

Hand. Die heute industriell übliche Chromgerbung hat das Problem verschärft, in der Produktion wie danach: Die Gerber-Orte Ranipettai (Indien) und Hazaribagh (Bangladesch) gehören laut Blacksmith Institute zu den zehn am stärksten verseuchten Orten der Welt. Und immer wieder findet sich bei Schuhtests das giftige Chrom(VI) in Mengen, die den deutschen und europäi-

schen Grenzwert von 3 mg/kg Leder um ein Vielfaches überschreiten; der böse Rekord waren 100 mg/kg – ausgerechnet bei Kindersandalen! Bessere Alternativen wären also gefragt.

Chrom: Naturstoff oder Gift?

Chrom ist ein zentrales Stichwort zum Thema Nachhaltigkeit bei Leder. Das be-

ginnt beim Abbau des Metalls, der oft nicht gerade landschaftsschonend und umweltfreundlich verläuft. Vor allem aber kommt es in unterschiedlichen chemischen „Oxidationsstufen“ vor – als Chrom(III) ist es ein in natürlichen Mengen gesundheitlich unbedenkliches Spurenelement, Chrom(VI) dagegen ist giftig, allergen und krebserregend. Die Chromgerbung verdrängte im 20. Jahrhundert die seit Jahrtausenden übliche „vegetabile Gerbung“ mit Tanninen aus Pflanzen oder Rinde: Der Prozess dauerte nur noch Tage oder Stunden statt Wochen, das Leder bekam bessere Eigenschaften. Vor allem in der „Nachgerbung“, die die Haptik, Feinheit und Lichtechtheit des Leders beeinflusst, spielen auch synthetische, also künstlich hergestellte Gerbstoffe eine Rolle, etwa Formaldehyde, Phenole und Acrylate. Entscheidend, wie umweltverträglich oder -schädlich ein Gerbverfahren ist, sind aber nicht nur die verwendeten Stoffe, sondern ihre Kombination und der Umgang mit ihnen.

Wird Chrom(III) beim Gerbeprozess überdosiert oder werden ungeeignete Chemikalien damit kombiniert, kann es sich durch Licht, Wärme und Feuchtigkeit in die giftige Version umwandeln – selbst noch beim fertigen Produkt. Auch über gelbe, orange und rote Farbstoffe kann Chrom(VI) direkt ins Produkt gelangen. Doch noch schlimmer als diese individuelle Gefährdung deutscher Schuhkäufer sind die Umweltschäden in den Produktionsländern in Asien. Deutschland war einmal ein bedeutender Schuh- und Lederfabrikant, doch von der einst florierenden Industrie sind nur wenige Betriebe übrig geblieben. Dagegen hat sich in China seit den 1990er Jahren die Rindslederproduktion verdreifacht, und allein aus Bangladesch kommen jährlich Lederwaren für 50 Millionen Euro auf den deutschen Markt. Kein Wunder: Arbeit ist dort viel billiger. Denn Umweltauflagen, Sozialleistungen und Sicherheitsstandards sind niedriger. Wen überrascht's, dass man

in den dortigen Flüssen nicht baden mag? Und wen Fotos schockieren, auf denen Arbeiter barfuß in der Gerberlohe waten, der sollte vielleicht darauf achten, kein Leder aus Asien zu kaufen. Leider gibt es keine Kennzeichnungspflicht.

Chromgerbung: gewusst wie

Aber es gibt Vorreiter. Etwa die 1891 gegründete, mehrfach für ihre energie- und ressourcenschonende Produktion ausgezeichnete Lederfabrik Heinen. Sie zeigt, wie auch Chromgerbung umweltschonend funktionieren kann. Denn „wenn ich für gute Leder-Bergschuhe ein wasserabweisendes, robustes und gleichzeitig atmungsaktives Leder brauche, ist die Chrom-III-Gerbung auch heute noch unersetzlich“, erklärt der Vertriebschef Markus Möllerfrerich – betont aber auch: „Nur wenn ein Gerber alle Prozessschritte perfekt be-

herrscht und im Gerbprozess hochwertige Fettungsmittel und Chemikalien einsetzt, kann der Kunde sicher sein, ein Chrom-VI-freies Produkt zu erhalten.“ So werden sämtliche Chemikalien für die Heinen-Ledermarke Terracare aus Deutschland oder Europa bezogen und über Pumpen direkt in die Produktion eingeleitet, kein Arbeiter kommt mit ihnen in Berührung. Computer steuern die Rezepturen in allen Prozessen aufs Gramm genau, das Wasser wird nach mehrfacher Zirkulation im Produktionskreislauf in der werkseigenen Kläranlage nach den strengen deutschen Normen gereinigt. Weitere Feinheiten: Das Leder entsteht nur aus erstklassigen Häuten aus Deutschland und Österreich. Abschnitte und Abfälle werden sinnvoll weiterverwertet. Der Strom wird zum Teil in eigenen Erdgas-Blockheizkraftwerken erzeugt, die dabei entstehende Wärme dient zum

Wer tut was?



„Change your shoes“ ist eine Initiative von 18 Menschenrechts- und Arbeitsrechtsorganisationen. Sie möchte durch Information die Kunden sensibilisieren und durch Lobbyarbeit die sozialen und ökologischen Bedingungen in der Schuh- und Lederindustrie verbessern. suedwind-institut.de

NACHHALTIGKEITS-SIEGEL, LEIDER BISLANG NICHT AN SCHUHEN ZU FINDEN:



Das **Eu-Ecolabel** zeichnet Produkte und Dienstleistungen aus, die über ihre gesamte Lebensdauer weniger schädliche Umweltauswirkungen haben als der Marktdurchschnitt. eu-ecolabel.de



CADS – cooperation at DSI (Deutsches Schuhinstitut) will unter anderem Wissen über schadstofffreie Schuhe, -materialien und umweltverträgliche Produktion verbreiten. cads-shoes.com



Das wichtigste Leder-Nachhaltigkeitssiegel könnte „das **IVN zertifizierte Naturleder**“ des Internationalen Verbandes der Naturtextilwirtschaft (IVN) werden. Es soll garantieren, dass Leder umweltschonend, sozialverträglich und schadstoffarm produziert wurde. naturtextil.de



Das Logo „**PETA-Approved Vegan**“ der Tierrechtsorganisation PETA garantiert, dass bei der Herstellung weder Leder noch andere tierische Materialien verwendet werden. peta.de



Foto: Gaby Funk, Terracare/Markus Gloger, Hanwag



Trocknen des Leders. Und bei der Unter-
marke Terracare Zero werden auch die
CO2-Emissionen durch Aufforstungsmaß-
nahmen ausgeglichen. Zu den terraca-
re-Kunden zählen die drei renommierten
deutschen Bergschuhspezialisten Meindl,
Hanwag und Lowa, mittlerweile auch
Scarpa, Haglöfs, Vaude und Lundhags.

Gerben wie früher, nur besser

Wer das dubiose Chrom vermeiden will,
mag bei der „vegetabilen“, der pflanzlichen
Gerbung landen – so wie es einst die Ägypt-
ter und die Römer machten, mit Extrakten
aus Akazienholz oder Eichenrinde. Später
wurden auch Tannine aus Kastanien- und
Eichenholz, Essigbaumblättern oder gar
aus exotischen Pflanzen wie Mimosen und
Quebracho verwendet. Ob das dann nach-
haltiger ist als die Chromgerbung, ist frei-
lich die Frage: wenn Tropenbäume in Mo-
nokulturen mit Bewässerung und Insekti-
zid-Spritzung gezüchtet und über den
Atlantik transportiert werden. Außerdem
sind bei der vegetabilen Gerbung meistens
auch unterstützende Chemikalien oder
Schwermetallverbindungen nötig. Weitere
Nachteile der pflanzlichen Methode: Sie
dauert länger – ungefähr zwei Wochen
statt 24 Stunden – und das Leder ist für
Bergschuhe mit anspruchsvollem Einsatz-
bereich nicht geeignet.

Leder-Lebenslauf:
Häute einheimischer
Tiere werden fach-
männisch gegerbt
(r.o.), möglichst
in europäischen
Produktionsstätten
(r.u.) wird ein Schuh
draus. Firmeneigene
Reparaturabteilungen
(l.o.) verlängern die
Lebensdauer.

Dennoch hat sich die Firma Ecopell im
allgäuerischen Weitnau-Seltmans, nach ei-
genen Angaben Deutschlands größter Her-
steller von pflanzengegerbtem Leder, einen
guten Namen gemacht: Sie produziert
nach eigenen strengen Richtlinien, kauft
Rinderhäute ausschließlich aus regionaler
Herkunft, zum Teil sogar aus Biohaltung,
und gerbt sie mit Extrakten aus den Scho-
ten des nachwachsenden peruanischen
Tarabaumes oder den Früchten der Valo-
nea-Eiche. Zum Großteil werden sie für Le-
dermöbel und Accessoires eingesetzt, aber
auch für Schuhe, die keinen großen Witte-
rungseinflüssen ausgesetzt sind. Ecopell
darf im Gegensatz zu Terracare das stren-
ge IVN-Ledersiegel vom Internationalen
Verband der Naturtextilwirtschaft ver-

wenden, das nur dann verliehen wird,
wenn das produzierte Leder komplett
chromfrei und sozial- und umweltverträ-
glich gegerbt wurde.

Schuh-Ideen auf dem Vormarsch

Das Thema Leder bleibt spannend. Der-
zeit rücken synthetische Gerbverfahren zu-
nehmend in den Fokus der Forschung und
Industrie; sie arbeiten beispielsweise mit
Formaldehyden, Phenolen und Acrylaten.
Einen anderen Weg geht die toskanische
Ledermanufaktur Dani, die in ihren Gerb-
prozessen Enzyme und Polysaccharide ver-
wendet. Auch der Wasserverbrauch in der
Herstellung wurde deutlich reduziert, die
CO2-Emissionen werden durch Wiederauf-
forstungsmaßnahmen in Italien (Poebene,

Gargano-Nationalpark, Sardinien) kom-
pensiert. In Kooperation mit Dani hat sich
in den letzten Jahren der italienische Berg-
schuhspezialist Aku zu einem Vorreiter der
nachhaltigen Schuhproduktion entwickelt.
Die Modelle der Aku-Plus-Kollektion kom-
binieren chromfrei gegerbtes Außenleder
und das Zero-Impact-Innenleder aus
chrom- und schwermetallfreier Gerbung.
Die Produktionsstandorte sind in Monte-
belluno und im Tochterunternehmen in
Cluj Napoca, Rumänien. Die Sohle besteht
aus mindestens 30 Prozent Recyclingmate-
rial, das Korkfußbett stammt aus Deutsch-
land, die Schnürsenkel sind aus Ökobaum-
wolle, 90 Prozent der Rohstoffe stammen
aus Europa und sind rückverfolgbar.

Das komplexe Thema Nachhaltigkeit,
Rückverfolgbarkeit und Herkunftsnach-
weis hat auch Meindl aufgegriffen: Seit
2012 stanzt der bayerische Bergschuhspe-
zialist in seine „Identity“-Modelle eine
Nummer ein, die das Leder bis zur Kuh im
Chiemgau oder in Österreich zurückver-
folgbar macht, für den Kunden per Internet
zumindest bis zum Postleitzahlgebiet des
Bauernhofs. Der Mitbewerber Hanwag er-
regte schon vor einigen Jahren mit einer
Gummisohle Aufsehen, die bei Temperatu-
ren von 70 Grad vollständig „kompostier-
bar“ ist. Andere Hersteller, darunter Lowa,
setzten später bei Wander- oder Multi-
funktionsschuhen auf Sohlenmischungen
aus Gummi und Recyclingmaterial. Inzwi-
schen bietet Hanwag auch Wanderschuhe
aus komplett chromfrei gegerbtem Oberle-
der von Rindern aus biologischer Haltung
an. Hinzu kommen ein Fußbett aus Kokos
und eine industriell kompostierbare Gum-
misohle.

Lowa, Hanwag und Meindl produzieren
alle am heimischen Standort in Süddeutsch-
land und haben nur einige wenige Zulie-
fer-Betriebe oder Tochterfirmen in europä-
ischen Ländern wie Rumänien, Kroatien
oder Bulgarien, in denen sie die technisch
und zeitlich aufwändigen Schuhschäfte

und teils auch ihre Multifunktionsschuhe
fertigen lassen. Die Sicherung von Arbeits-
plätzen an den Firmenstandorten in meist
ländlichen, strukturarmen Regionen ist da-
bei ein weiterer Nachhaltigkeitspunkt. Zu-
dem haben alle drei Firmen eine Reparatur-
werkstatt, wo sie Bergschuhe kostengünstig
neu besohlen oder aufgeplatzte Nähte wie-
der reparieren. Die Reparaturabteilung am
Lowa-Standort in Jetzendorf verzeichnet
30.000 Eingänge im Jahr, darunter 15.000
Neubesohlungen. Längere Lebensdauer ist
nicht das geringste Argument zum Thema
Nachhaltigkeit.

Vegane Schuhe

Lowa hat inzwischen sogar vegane Mo-
delle im Angebot, nämlich die All-Ter-
rain-Sport-Kollektion. Laut Produktionslei-
ter Christian Ludy bestehen diese aus Texti-
l- und Mikrofasern und enthalten weder
Leder noch tierische Wolle. Selbst der ver-
wendete Klebstoff sei frei von tierischen Be-
standteilen. Allerdings könne es sein, dass
nicht alle verwendeten Farben, Chemikali-
en und Veredlungssubstanzen völlig frei
von tierischen Bestandteilen wie Eiweiß
sind, da hochwertige Schuhe aus sehr vielen
Einzelteilen und Komponenten bestehen;
das Leder-Spitzenmodell Renegade bei-
spielsweise aus 186 Teilen. Vegane Schuhe
sind zwar wasserabweisend und sehr leicht,
zählen durch ihre Eigenschaften bei Lowa
aber nicht zu den Bergschuhen, sondern zur
Kategorie der Multifunktionsschuhe – zum
Wandern, Walken oder Joggen.

Bis man wie Charlie Chaplin im Film
„Goldrausch“ Schuhe aufessen kann, wird
es freilich noch eine Weile dauern. Besser
ist, wenn ihr Leder haltbar ist wie ein zähes
Steak ... ■



Die Outdoor-Journalistin
Gaby Funk berichtet für DAV
Panorama in unregelmä-
ßigen Abständen über
Nachhaltigkeits-Probleme
und Entwicklungen bei
Bergsport-Ausrüstung.

1/3 Anzeige